

Hauptgedanken der Predigt über Lukas 6,36

„Wir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel verzeihen müssen.“ So sagte es Gesundheitsminister Jens Spahn zu Beginn der Pandemie im Blick auf die zu treffenden Maßnahmen, weil er ahnte, dass es dabei auch zu Fehlern kommen würde. Das hat sich inzwischen auch bestätigt. So war es ein Fehler, Menschen allein sterben zu lassen. Bleibt zu hoffen, dass der, der um Verzeihung bittet, barmherzig behandelt werden wird.

Damit sind wir bei dem Wort, das in Jahreslosung für 2021 gleich zweimal steht: „*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!*“ Jesus befiehlt hier also etwas und begründet diesen Befehl. Dieser Begründung, also der Barmherzigkeit Gottes, wenden wir uns zunächst zu. Denn diese ist das Vorbild und der Maßstab für unsere eigene Barmherzigkeit. Lasst uns also schauen, auf welche Weise Gott barmherzig ist. Wie zeigt sich seine Barmherzigkeit im AT? Denn das war die Bibel, die Jesus und die Jünger hatten. Alles, was sie

über Gottes Barmherzigkeit wussten, wussten sie daher.

Die grundlegende Aussage dazu steht in 2. Mose 34,6-7a: „*Der Herr ist ein erbarmender und gnädiger Gott, langmütig und reich an Treue und Wahrheit. Er bewahrt Treue ins tausendste Geschlecht. Er trägt das Vergehen, die Auflehnung und die Verfehlung.*“ Hier erfahren hier fünf Dinge über Gott:

a) Er erbarmt sich

Das hebräische Wort an dieser Stelle hat dieselbe Wurzel wie „Mutterleib“. Gottes Erbarmen gleicht also Mutterliebe. Gott bleibt nicht kalt und unbewegt, wenn er an seine verlorenen Menschen denkt, sondern beugt sich helfend zu ihrer Schwachheit nieder. Genau so, wie die Mutter zu ihrem gestürzten Kind.

b) Er ist gnädig

Hier geht es um die väterliche Eigenschaft der Güte. Gott ist kein strenger Vater, sondern voller Mitleid, der das Glück des Kindes im Blick hat. Er schenkt immer neu Kraft, begabt

immer wieder, steht den Betrübten helfend bei, tröstet die Niedergeschlagenen und richtet sie wieder auf. Und dies allein aus dem Grund, weil er es aus Liebe so will.

c) Er ist langmütig

Hier steht: „lang an den Nasenlöchern“. Gemeint ist damit, dass Gott langsam zum Zorn ist und nicht „wutschnaubend“. Er straft nicht schnell (und schon gar nicht gern), sondern gönnt dem Sünder eine Frist zur Umkehr. Ein Ausleger schrieb dazu: „Gott schlägt nicht zu, wo er könnte und wohl müsste, sondern wartet und lässt sich Zeit mit uns von einer Enttäuschung bis zur andern, bis zur Stunde.“

d) Er ist reich an Treue und Wahrheit

Das heißt, er erfüllt seine guten Zusagen in zuverlässiger Treue, und zwar reichlich („bis ins 1000. Glied“). Das tut er auch angesichts des Versagens seiner Menschen. Von dieser Treue leben wir alle.

e) Er trägt das Vergehen, die Auflehnung und die Verfehlung

Hier haben wir das Herzstück des Evangeliums schon im AT. Der ganze

Opferkult steht dafür, in dem der Mensch seine Schuld auf das unschuldige Tier legen darf, das dann an seiner Stelle stirbt. Und die Tieropfer sind das Vorausbild auf Jesus, das endgültige und alles vollendende Opferlamm Gottes für die Sünde der Welt.

Von diesem barmherzigen Gott erzählt dann das AT auf vielen Seiten. Ich greife nur ein Beispiel heraus: Ninive, die gottlose Stadt, der Jona Gericht predigte (Jona 3,4b): „*Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!*“ Doch Gott wollte Ninive nicht zerstören, sondern viel lieber retten, so wie er es in Hesekiel 33,11 sagt: „*Ich habe kein Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass ein Schuldiger sich abkehrt von seinem Weg und am Leben bleibt.*“ Und in Ninive geschah das Wunder, dass die Menschen zu Gott umkehrten. Und dann heißt es (Jon 3,10): „*Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht.*“

Gott ist also auch hier der Barmherzige, ganz im Gegenteil zu seinem Propheten, von dem es heißt (4,1): *„Das missfiel Jona ganz und gar und er wurde zornig.“* Genau deshalb wollte er auch nicht predigen - sagt er jedenfalls (Jona 4,2): *„Eben darum wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und reich an Huld und dass deine Drohungen dich reuen.“* Ja, Gott ist barmherzig, manchmal zum Ärger seiner Frommen.

Im NT offenbart uns Jesus Gott dann weiter als den barmherzigen Vater, unübertroffen im Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ in Lukas 15, das besser das Gleichnis „Vom wartenden Vater“ genannt wird. Dieser Vater, der sehnsüchtig auf die Rückkehr seines Sohnes wartet, ihm dann entgegenläuft, ihn küsst und herzt, ihm vergibt und ihn wieder als Erben einsetzt – er steht für Gottes Vatersein.

Damit ist unserer Barmherzigkeit das Maß gesetzt. Wenn wir „barmherzig sein sollen, wie Gott es ist“, dann sollen wir dem anderen gnädig begegnen, nicht schnell zum Zorn sein, sondern langmütig und bereit sein,

dem anderen zu vergeben. Nochmals Jens Spahn, dieses Mal im September, also nach den Erfahrungen des ersten Lockdowns: „Es geht dabei (beim Verzeihen G.M.) nicht um mich. Sondern darum, dass wir uns untereinander zugestehen, sich mal geirrt zu haben, dass wir nicht so unerbittlich werden. Mir ist wichtig, dass wir in dieser Pandemie im Umgang miteinander Maß halten.“

Doch wie werden wir barmherzig, wie man auch übersetzen kann? Am Wirksamsten ist, selbst Barmherzigkeit zu erleben, wenn wir z.B. etwas falsch gemacht haben und die anderen uns dann nicht fertigmachen, sondern barmherzig sind. Das gilt auch für das Erleben von Gottes Barmherzigkeit. Diese Erfahrungen macht unser eigenes Herz weich. Weil Jona das vergessen hatte, reagierte er so hart gegenüber der Sünde der Leute von Ninive.

Beispiele dafür, wie Barmherzigkeit aussieht, zählt Jesus dann selbst auf (Lk 6,37-38): *„Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden! Erlasst einander die Schuld, dann wird*

auch euch die Schuld erlassen werden! Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.“

Dazu ein Beispiel, das mich getroffen hat, weil ich betroffen war. Ich kannte eine Frau mit großem Garten – doch die Gartenarbeit machte jemand anders, während die Frau nur dabeistand. Mein schnelles Urteil lautete: „Wie kann man nur so faul sein!“ Wenig später erfuhr ich dann, dass sie krank war und sich zu der Zeit kaum bücken konnte. Noch heute schäme ich mich über mein vorschnelles und völlig falsches Urteil.

Das passiert ja auch in Gemeinde. Dass wir einander bewerten lässt sich kaum vermeiden. Doch steht es uns nicht zu, den anderen zu richten, ihn also zu verurteilen. Dazu kennen wir einander viel zu wenig und es überschreitet unsere Vollmacht bei Weitem. Das Urteil über den anderen steht nur Gott zu, da er der einzige ist, der ins Herz sehen kann. Wir dagegen sehen nur, was vor Augen ist (1Sam 16,7).

Und wir sollen einander vergeben, und zwar großzügig und gern. Auch hier ist es wichtig, die eigene Schuld zu sehen, denn auch wir leben ja von der Barmherzigkeit Gottes, davon, dass er uns vergibt. Daher sollte es selbstverständlich sein, dass auch wir dem anderen vergeben.

Wir haben gesehen, wie barmherzig Gott ist, wie gnädig, langmütig, treu und vergebend. Wir haben uns bewusst gemacht, dass erlebte Barmherzigkeit unser Herz weich macht und haben uns von Jesus zeigen lassen, dass zum barmherzig sein gehört, nicht verurteilend zu richten und großzügig zu vergeben.

Die entscheidende Frage lautet aber: Wirst Du am Ende des Jahres barmherziger geworden sein? Lasst uns darum jetzt beten.

Gerd Mankel